

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Dank- und Abschlussgottesdienst der „Landshuter Hochzeit“
am 22. Juli 2013**

Sie haben die Landshuter Hochzeit wieder zu einem großen Fest der ganzen Stadt und der Region gemacht. Ein markantes Ereignis der Stadtgeschichte haben Sie lebendig werden lassen und so gezeigt: Landshut ist auch heute eine traditionsbewusste lebendige Stadt. Hunderttausende Gäste sind gekommen und haben sich mit Ihnen über das historische Ereignis gefreut, das Sie alle vier Jahre ins Bewusstsein der Menschen bringen.

Das war nur möglich, weil Sie alle mitgemacht haben. Jeder hat Zeit, Arbeit und seine Fähigkeiten eingebracht. Nur durch das Zusammenspiel der vielen kam das große Fest zustande. Dem Verein der „Förderer“ ist dafür besonders zu danken.

Damit das Fest gelang, war es wichtig, dass jeder seine Rolle übernommen und sich in das Ganze eingefügt hat. Die in die Rolle der Fürsten und Adligen schlüpfen, haben sich nicht über das einfache Volk und die Knechte erhoben, alle waren füreinander da und dienten miteinander der gemeinsamen Sache. Gleich welche Rolle Sie spielten, alle sind Dienende geworden und waren füreinander da. Damit haben Sie Größe gezeigt und Großes zustande gebracht.

In der Darstellung der Landshuter Hochzeit haben Sie es gemacht, wie es Jesus uns im Evangelium gesagt hat und wie er es uns vorgelebt hat: „Der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste, und der Führende soll werden wie der Dienende. Welcher von beiden ist größer: wer bei Tisch sitzt oder wer bedient? Natürlich der, der bei Tisch sitzt. Ich aber bin unter euch wie der, der bedient“ (Lk 22,26 f.).

Das Miteinander und Füreinander-Dasein, das Sie in der Landshuter Hochzeit gezeigt haben, darf mit dem heutigen Abschluss des Festes nicht zu Ende sein, sondern muss im Ernst des Lebens weitergehen. Das Spiel ist zu Ende, das Leben geht weiter. Das Leben Ihrer Stadt muss sich dadurch auszeichnen, dass alle füreinander da sind, miteinander dienend die menschliche Gemeinschaft aufbauen, lebendig erhalten und Ihre Stadt lebenswert machen.

Unter dem in den letzten vier Wochen erlebten Miteinander verbirgt sich etwas Kostbares. Sie hatten alle das gemeinsame Interesse, wieder eine schöne Landshuter Hochzeit zu feiern. Dabei haben Sie erfahren, wir haben nicht nur etwas zusammen gemacht, wir gehören auch zusammen. Dieses Miteinandersein ist eine Kostbarkeit. Das wird sichtbar an der Freude, die die bloße Gegenwart des anderen hervorrufen kann. Es wird auch sichtbar am Buchskränzlein, das ein Symbol der Landshuter Hochzeit ist. Dieses immergrüne Gewächs ist ein Zeichen der Liebe, Treue und Freundschaft. Sie haben den Kranz an Ihren Gewändern getragen und an Gäste verschenkt. Der Kranz ist Zeichen für ein Band, das Sie als Landshuter verbindet. Das haben die Gäste gespürt, als Sie mit einem frohen „Hallo“ durch die Straßen der Stadt zogen.

In der Lesung hörten wir das Wort des Apostels: „Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht“ (Kol 3,14). Ohne dieses Band, das Sie zusammenhält, hätte es keine Landshuter Hochzeit gegeben. In den Mühen und Strapazen der Vorbereitung und bei den vielen festlichen Veranstaltungen hat dieses Band Stärke gezeigt. Halten Sie dieses Band liebevoller Gemeinschaft als eine Kostbarkeit lebendig. Das macht Ihnen Ihre Stadt zur Heimat, in der Sie sich wohl und zuhause fühlen können.

Heute Abend sind Sie zum Gottesdienst gekommen, um Gott für das gelungene Fest zu danken und für die Gemeinschaft, die Sie dabei erleben durften.

Mit diesen Erfahrungen bereichert kehren Sie nun wieder in den Alltag zurück. Sie legen Ihre Rollen und Kostüme ab – Sie sind nicht mehr Braut oder Bräutigam, Fürsten oder Edeldamen, Bischöfe und Ordensleute, Ratsgesinde oder Stadtknechte, Reisige oder fahrendes Volk. Sie nehmen nun Ihre alltäglichen Aufgaben wieder wahr – als Eltern, Schüler, arbeiten im Beruf und in Ehrenämtern. Der Kern Ihres Engagements in diesen Wochen aber soll bleiben: das Band der Liebe, das alles zusammenhält und vollkommen macht (Kol 3,14). Dieses Band prägte die Landshuter Hochzeit im Jahr 1475. Und es soll auch heute das Tun der Menschen dieser Stadt prägen. Als Christen vertrauen wir darauf, dass Gott uns den Mut und die Kraft dazu gibt. Er hat Sie alle beschützt bei den Feierlichkeiten in den letzten Wochen. Gottes Segen und seine schützende Hand lag über der Stadt und seinen Menschen. „Himmel Landshut, Tausend Landshut“, so haben Sie unzählige Male gerufen in diesen Wochen. Unter strahlend blauem Himmel haben Sie gefeiert. Sie haben auf Gott im Himmel vertraut – und wir wollen ihm heute dafür in dieser Eucharistiefeier danken. Nicht nur „Himmel Landshut, Tausend Landshut“ soll erklingen. Unsere Gebete, Gesänge und unser Dank richten sich an Gott im Himmel – und unsere guten Taten vollbringen wir auf Erden.

Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika dazu: „Die Hände des Glaubens erheben sich zum Himmel, aber gleichzeitig bauen sie in der Nächstenliebe eine Stadt auf, die auf Beziehungen gründet, deren Fundament die Liebe Gottes ist“ (Nr. 51).

So soll es weitergehen. Hören Sie nicht auf, die Hände Ihres Glaubens zum Himmel zu erheben, wohin Sie der prächtige Turm von St. Martin verweist. Und bauen Sie in gegenseitiger Zuwendung und Liebe Ihre Stadt weiter auf, die auf Beziehungen gründet, deren Fundament die Liebe Gottes ist. Etwas Schöneres kann Landshut nicht zuteil werden.

Amen.